

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Hug, Nicolaus

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

vielen Ehreenauszeichnungen, Titel und Orden an, die ihm nacheinander zu Theil geworden sind. Als er das fünfzigste Dienstjahr zurückgelegt, wurde er zum Geheimerath 2. Classe ernannt. Auch die Stadt Freiburg bekundete ihre Verehrung für ihn, indem sie im Jahr 1843 ihm das Ehrenbürgerrecht ertheilte. Eine öffentliche Feier des fünfzigsten Dienstjahres ist deshalb unterblieben, weil der Jubilar sie nicht geschehen ließ; sie würde als ein herrliches akademisches Jubelfest begangen worden sein. Er ließ es im Jahre 1845 wieder nicht geschehen, daß die akademische Jugend, wie sie es in aufrichtiger Hochschätzung und Liebe beschloßen, seinen achtzigsten Geburtstag mit einer Freudenfeier auszeichnete. Er hatte jetzt ein Alter erreicht, zu welchem bis dahin noch kein Mitglied der Albert-Ludwigs-Hochschule im activen Dienste gelangt war, das nun aber auch in Verbindung mit den körperlichen Leiden, die bereits seit mehreren Jahren seine Wirksamkeit erschwert und gehemmt hatten, derselben ein Ziel setzte. Er hatte den Schmerz, die für das nächste Wintersemester angefündigten Vorlesungen nicht mehr eröffnen zu können, und auf die stetige Abnahme der leiblichen Kräfte erfolgte am 11. März 1846 sein Hinscheiden. Durch letzten Willen hat er noch ein schönes Denkmal seiner Liebe zur Universität Freiburg gestiftet: er vermachte ihr seine werthvolle Bibliothek und eine zahlreiche Sammlung römischer und griechischer Münzen, wofür den Verwandtschaftserben ein Ersatz im Betrage des vierten Theiles der Anschlagsumme zu leisten war. Eine Marmorbüste von Hug, die nach seinem Tode in dem großen Bibliotheksaale aufgestellt wurde, zeugt von der Hochachtung und den dankbaren Gesinnungen der akademischen Körperschaft gegen ihn. Ein zweites marmornes Brustbild, vom erzbischöflichen Domcapitel und der Universität gemeinsam seinem Andenken gewidmet, ziert seine Ruhestätte auf dem allgemeinen Friedhofe von Freiburg.

Adalbert Maier.

#### Leopold Hug,

geboren im Jahre 1758 in Thiengen, als Sohn des fürstlich Schwarzenbergischen Kammerraths Hug, studirte das Berg- und Hüttenfach, und erhielt seine erste Anstellung als großherzoglich badischer Hüttenverwalter in Kandern (1820), wo er bis an sein Lebensende thätig blieb, eine (1830) erfolgende Berufung zur Direction nach Karlsruhe als abgesagter Feind des Stadtlebens ablehnend. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich eifrig mit naturwissenschaftlichen, besonders mineralogischen Studien und mit Ergänzung seiner bedeutenden Mineraliensammlung, deren Anlegung er schon als Knabe begonnen hatte und die nach seinem Tode von Großherzog Friedrich angekauft und dem großherzoglichen Naturalien cabinet in Karlsruhe einverleibt wurde. Als großer Musikfreund begründete er die weithin bekannte und beliebte „Bergmusik“, die er mit lebhaftem Eifer zeitlebens erhielt. Die Regierung ehrte den angesehenen und beliebten Mann durch Verleihung des Titels Bergrath, die Stadt Kandern durch das Ehrenbürgerrecht. Am 26. März 1856 starb Leopold Hug an den Folgen einer Erkältung, die er sich auf einer, in seinem Berufe gemachten, Reise in das Gebirge zugezogen hatte.

\*

#### Nicolaus Hug

wurde in Konstanz am 14. Juni 1771 geboren und starb daselbst am 2. Dezember 1852. In München war er einige Zeit auf der Akademie und ging sodann nach Passau und Wien. In dieser Residenzstadt malte er in der Hofburg und in einigen fürstlichen Gebäuden hübsche Freskenbilder und übte sich zugleich im Vergolden und Faymalen. Durch den Tod seines Vaters nach einigen Jahren zur Rückkehr in seine Vaterstadt genöthigt, übernahm er für-

sorglich den Dienst des Zeichnungslehrers an der Volksschule daselbst, der ihm sodann nach dem Tode des alten Zeichnungslehrers Spath am 13. Januar 1803 endgiltig übertragen wurde, und den er mit dem größten Fleiße bis etwa acht Tage vor seinem Tode versah. Seine vielen Ansichten von Thürmen, Häusern u. s. w. der Stadt, sowie von Schlössern und Landhäusern der Umgebung von Konstanz, stach er selbst in Kupfer und malte sie. Alle seine Arbeiten haben das große Verdienst, sehr getreu zu sein, wofür man ihm bei den seit seinem Tode häufig vorgekommenen Veränderungen der Baulichkeiten zu großem Danke verpflichtet ist. Eine größere werthvolle Arbeit von ihm ist ein vom Münsterthurm im Jahre 1819 aufgenommenes Panorama der Stadt Konstanz.

J. Marmor.

#### Karl Bernhard Hundeshagen.

Unter den Männern, welche in der kampf bewegten, ereignißreichen Zeit vom Ende des vierten bis in's sechste Decennium unseres Jahrhunderts an dem öffentlichen Leben Badens in hervorragender Weise theilhaftig waren, nimmt nicht die letzte Stelle der Professor der Theologie und Geheime Kirchenrath Dr. Karl Bernhard Hundeshagen ein. Er wurde geboren am 30. Januar 1810 in dem kurhessischen (damals westphälischen) Dorfe Friedewald bei Hersfeld, als ältester Sohn des Oberförsters und späteren Professors der Forstwissenschaft in Tübingen, Fulda und Gießen, Johann Christian Hundeshagen (gest. 1834). Aus dem Elternhause nahm er als geistiges Erbe den streng rechtlichen, uneigennütigen, aller Menschendienerei abholden und an allen deutsch-nationalen Angelegenheiten theilnehmenden Sinn des Vaters, und den einfach christlich-frommen Sinn seiner trefflichen Mutter, aus den Schulen aber in Hersfeld, Tübingen, Fulda und Gießen neben einem Schatz gebiegener Kenntnisse eine kräftige und nachhaltige Richtung seines ganzen Geistes- und Gemüthslebens auf die Welt der sittlichen Ideale mit. Als noch nicht 16jähriger Jüngling begann er in Gießen sein Universitätsstudium, anfangs als Philologe in eifrigem Umgang mit den alten Classikern. Bald aber wandte er sich, angezogen von der heiligen Schrift, der Theologie zu; und auf diesem Gebiet machten schon damals theils eigene Neigung, theils die anregenden Vorlesungen des Prälaten J. C. Chr. Schmidt die Kirchengeschichte zu seinem Lieblingsstudium. Doch lebte er nicht bloß seinen wissenschaftlichen Studien. Ein Jüngling seiner Art mußte von der auch in Gießen hoch aufflammenden burschenschaftlichen Begeisterung mächtig ergriffen werden. Seit seinem Eintritt in die Universität Mitglied der Burschenschaft, bekleidete er, obschon an Lebensjahren einer der Jüngsten, das Ehrenamt ihres Sprechers, als im Juni 1828 die hessische Regierung staatspolizeilich gegen sie vorschritt. So war er natürlich auch unter den 48 Gießener Studenten, die am 28. Juni von der Relegation betroffen wurden. Jedoch konnte er von Ostern 1829 an seine Studien in Halle ungehindert fortsetzen. Diese Universität brachte ihm den Gewinn eines tieferen Einblickes in eine die Heilswahrheiten des Evangeliums lebendig erfassende Theologie, und in Thilo's Schule und unter Ullmann's Anregungen die volle Klarheit über seinen Beruf zum akademischen Lehrer der historischen Theologie, und die zum Eintritt in denselben erforderliche gelehrte Ausrüstung. Im Herbst 1831 habilitirte er sich in der philosophischen und 1833 in der theologischen Facultät in Gießen, und so schwer ihm auch die ersten Schritte auf der akademischen Docentenlaufbahn durch die politische Aufregung jener Zeit und besonders durch die oft den ganzen Tag beanspruchende Pflege seines kranken Vaters gemacht wurden, so waren die Erfolge doch überaus ermutigend. In noch viel höherem Maße aber wurde ihm seine Berufsarbeit zur